

Kerstin Groeper

# Abenteuer in der Toskana

FERIEN  
ABENTEUER

Illustrationen von  
Sabrina Pohle

Lilly, Nikolas und das  
verrückte Pferderennen  
in Siena



Biber  & Butzemann

Dieses Buch gehört

\_\_\_\_\_

Ich war in der Toskana

vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

mit \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Deutschland

Italien

# Toscana



Lucca

Pisa

Florenz

San Gimignano

Colle di Val d'Elsa

Castellina in Chianti

Gaiole in Chianti

Monteriggioni

Volterra

Conco

Siena

Asciano

Buonconvento

Chiusdino

Pienza

Montalcino

Bagno Vignoni

Castiglione d'Orcia

Castiglione della Pescaia

Kerstin Groeper

# Abenteuer in der Toskana

Lilly, Nikolas und das  
verrückte Pferderennen in Siena

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite [www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de) erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher. Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf [www.facebook.com/biberundbutzemann](http://www.facebook.com/biberundbutzemann), Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder [www.pinterest.de/biberundbutzemann](http://www.pinterest.de/biberundbutzemann)

Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

## *Für Ava*

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann  
Geschwister-Scholl-Str. 7  
15566 Schöneiche

1. Auflage, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Text: Kerstin Groeper  
Illustrationen: Sabrina Pohle  
Layout und Satz: Mike Hopf  
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling  
Lektoratsassistenten: Kati Bieber, Martina Bieber, Carolin Christern, Jana Gehrmann, Madeleine Kykillus, Tessa Löffel, Michelle Mielke, Sarah Skoda  
Korrektur: Carola Jürchott  
Muttersprachliche Beratung für die italienischen Passagen: Dorica Poggi  
Druck- und Bindearbeiten: Drukarnia ABEDIK Sp. z o.o.  
ISBN: 978-3-95916-123-7

# INHALT

<b>1.</b>	Der schiefe Turm von Pisa	<b>4</b>
<b>2.</b>	Ankunft in Siena	<b>12</b>
<b>3.</b>	Ein Ausflug ins Mittelalter nach Monteriggioni	<b>18</b>
<b>4.</b>	Wiedersehen in Siena	<b>22</b>
<b>5.</b>	Ein Tag am Pool und ein Abend in Siena	<b>30</b>
<b>6.</b>	Ein spannender Ausflug nach Pienza und ins Orcia-Tal	<b>37</b>
<b>7.</b>	Das Schwert im Stein in San Galgano	<b>44</b>
<b>8.</b>	Ein Ausflug ins Chianti-Gebiet und ein paar freche Wildschweine	<b>52</b>
<b>9.</b>	Ein Kaiser in Buonconvento und Mönche in Monte Oliveto Maggiore	<b>59</b>
<b>10.</b>	Aufregung am Meer	<b>66</b>
<b>11.</b>	Die Auslosung der Pferde und ein Ausflug nach Colle di Val d'Elsa	<b>73</b>
<b>12.</b>	Ein seltsamer Engländer in Florenz	<b>83</b>
<b>13.</b>	Wein aus Montalcino	<b>90</b>
<b>14.</b>	Die Generalprobe und ein Dieb	<b>94</b>
<b>15.</b>	Ein verrücktes Pferderennen	<b>102</b>
<b>16.</b>	San Gimignano und Alabaster aus Volterra	<b>112</b>



# DER SCHIEFE TURM VON PISA

Der Flug von Berlin nach Pisa dauerte nicht lange. Lilly und Nikolas sahen neugierig aus dem kleinen Fenster. Nach zwei Stunden drehte das Flugzeug eine Schleife und gab den Blick auf das blaue Meer und einen grünen Park frei, ehe plötzlich eine kleine Stadt mit lauter braunen Dächern vor ihnen auftauchte. „Das ist Pisa!“, erklärte Thomas Sonnenschein, ihr Papa. „Der Flughafen liegt direkt vor der Stadt.“

„Werden wir auch den *Schiefen Turm* sehen?“, erkundigte sich Nikolas eifrig. Davon träumte er, seit ihm Oma und Opa eine Schneekugel aus dem Italienurlaub mitgebracht hatten, in der die kleinen weißen Flocken auf den Schiefen Turm von Pisa hinabsegelten.

„Aber sicher!“, antwortete Papa. „Unser Hotel liegt ja ganz in der Nähe!“

„Juchhu!“, jubelten Lilly und Nikolas. Die Eltern lachten vergnügt und ließen sich von der Begeisterung der Kinder anstecken.

Mit einem leichten Hopser landete das Flugzeug und kam am Ende der Rollbahn vor einem kleineren Gebäude zum Stehen. „Soll das der Flughafen sein?“, fragte Nikolas verwundert. „Der ist aber winzig.“

„Na ja, mit Berlin kann man ihn nicht vergleichen, aber er ist tatsächlich der internationale Flughafen in der Toskana. Hier landen zum Beispiel auch Flugzeuge aus New York.“

„Echt?“ Nikolas konnte das kaum glauben.

Sie warteten, bis die Ansnallzeichen erloschen waren, und erhoben sich aus ihren Sitzen, um das Handgepäck aus den Gepäckfächern über sich zu holen.

Mit den anderen Passagieren begaben sie sich zum Ausgang und stiegen die Treppe hinunter. Eine wahre Hitzewand schlug ihnen entgegen.

„Huch, hier ist es aber heiß“, staunte Lilly. „In Berlin war es viel kühler.“

„Es ist Anfang August, da ist es in Italien besonders heiß“, meinte Papa.

„Super, dann können wir bestimmt jeden Tag zum Schwimmen gehen“, freute sich Lilly.

Sie betraten das Gebäude des Flughafens, wo sie sofort von einer angenehmen Kühle empfangen wurden. Die Klimaanlage lief auf Hochtouren. „Huuuh, hier drinnen fängt es bestimmt gleich zu schneien an“, witzelte Mama Alexandra. Sie fröstelte leicht.

Die Familie stellte sich ans Gepäckband und wartete auf ihre Koffer. Nikolas und Lilly hüpfen vor Aufregung ungeduldig auf und ab. Tatsächlich dauerte es nicht lange. Schon tauchte ein Koffer nach dem anderen auf dem Band auf, das im Kreis lief. Die Menschen griffen nach ihrem Gepäck, und schließlich schoben sich auch die Koffer der Familie Sonnenschein durch den fransigen Vorhang der Gepäckausgabe. Zügig gingen die vier zum Ausgang und betraten die Ankunftshalle des Flughafens. Dort suchten sie nach den Schildern der Autovermietung.

Nikolas und Lilly waren schon gespannt auf den Leihwagen, den Mama und Papa zum Glück gemietet hatten. So eine lange Reise wie die Fahrt von Berlin nach Pisa mit dem eigenen Auto wäre bestimmt sterbenslangweilig geworden. Außerdem war es viel spannender, mit einem Flugzeug über die Wolken zu fliegen.

Es dauerte etwas, bis sie die Formalitäten am Schalter der Autovermietung hinter sich gebracht hatten, doch dann waren sie endlich in Richtung Parkhaus unterwegs. Wieder schlug ihnen die Hitze entgegen, als sie das Flughafengebäude verließen. „Hoffentlich hat das Auto eine Klimaanlage“, sagte Mama.

„Bestimmt“, meinte Papa zuversichtlich.

Das Auto war schnell gefunden. Papa lud die Koffer in den Kofferraum und rief fröhlich: „So, einsteigen!“







Mama bewunderte den Fiat 500 und fand ihn „sehr süß und so italienisch“. Lilly und Nikolas waren nicht so begeistert, denn das Leihauto war ganz schön klein. Die Kinder setzten sich auf die Rückbank und sahen aus dem Fenster, als Papa das Auto in Richtung Pisa steuerte. Anfangs kamen sie an mehreren eher modernen Gebäuden vorbei, doch dann erreichten sie die Altstadt und bestaunten die alten Häuser und die engen Gassen. Die Häuser waren meist gelb, orange oder beige gestrichen, aber bei vielen bröckelte der Putz ab. Stromkabel verliefen außen an den Wänden, und vor den Fenstern waren Wäscheleinen angebracht, an denen Wäsche zum Trocknen hing. So etwas hatten Lilly und Nikolas noch nie gesehen. Alles wirkte ein bisschen baufällig und alt. „Das sieht aber wirklich alt aus“, stellte Lilly fest.

Papa lachte. „Innen sind diese Häuser und Wohnungen wunderschön hergerichtet. Nur außen eben nicht. Sie stammen aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Die Stromleitungen wurden also erst viel später verlegt, ebenso die Regentinnen.“

„Wirklich? So alt?“ Lilly staunte. „Wie schön, dass sie noch stehen!“

Papa kurvte durch die Straßen und hielt schließlich vor dem Hotel, das sie für die Nacht gebucht hatten. Die Zimmer waren winzig, aber jedes besaß ein Bad, und aus dem Fenster konnte man tatsächlich den *Schiefen Turm* sehen. „Wow“, rief Nikolas begeistert. „Wann schauen wir uns den aus der Nähe an? Ich möchte darüber ein Referat schreiben.“

„Gleich“, sagte Mama. „Ich mache mich nur ein bisschen frisch, dann können wir schon los.“

Die Eltern packten ein paar Kleinigkeiten für die Nacht aus, dann zogen sie alle leichtere Kleidung an. In Berlin hatte es seit Tagen geregnet, und es war recht kühl gewesen. Hier war eigentlich bereits ein Badeanzug zu viel. Mama sah toll aus in ihrem luftigen Kleid und den leichten Sandalen. Auch Papa trug nun kurze Hosen und Sandalen, die er sich extra für Italien gekauft hatte. Lilly schlüpfte in ihr geblühtes Kleid und Nikolas in Shorts.

Dann verließen sie das Hotel, um endlich die Umgebung zu erkunden. Es dauerte nicht lange, bis sie den weiten Platz erreichten, auf dem der *Schiefe Turm* neben einer großen Kathedrale aus weißem Marmor stand. Als sie näherkamen, sahen sie, dass der Turm noch viel schief stand, als sie es auf Fotos von Oma und Opa gesehen hatten. Es sah wirklich so aus, als ob das riesige Gebäude jeden Moment umfallen könnte. Lilly und Nikolas wollten lieber nicht direkt darunter hindurchgehen.

„Keine Angst“, meinte Papa. „Der Turm steht schon, seit er gebaut wurde, so schief – also seit dem 14. Jahrhundert. Ich habe Eintrittskarten vorbestellt.“

„Umpf“, machte Lilly erschrocken. „Und wenn er umfällt, wenn wir oben sind?“

„Wird er nicht! Die Statik wird regelmäßig geprüft. Kommt mit! Dort oben hat man bestimmt eine tolle Aussicht.“

„Was bedeutet Statik?“, wollte Lilly wissen.

„Na, jedes Gebäude wird darauf geprüft, ob es standfest ist oder ob die Decken das Gewicht halten. Das gilt auch für dieses Gebäude“, erklärte Mama, die als Architektin viel mit diesem Thema zu tun hatte.

„Aha“, murrte Lilly wenig beruhigt.

„Der Turm steht jetzt schon seit über 500 Jahren“, mischte sich nun Nikolas ein.

„Der wird nicht ausgerechnet dann umfallen, wenn du da hochkletterst.“ Lilly zuckte mit den Schultern. So ganz geheuer war es ihr trotzdem nicht.

Sie besichtigten erst einmal die wunderschöne Kathedrale nebenan, weil bis zu ihrer gebuchten Eintrittszeit noch eine halbe Stunde Zeit blieb. Staunend schauten sie sich die wunderschönen Wandbilder an und verrenkten sich den Kopf, als sie das riesige Gemälde in der riesigen Kuppel mit Szenen der heiligen Maria betrachteten. Alles war mit viel Gold ausgeschmückt und wirkte prächtig.

Dann betraten sie endlich das dämmrige und kühle Innere des berühmten Glockenturms. In regelmäßigen Abständen fiel das Licht von Lampen auf die ausgetretenen Marmorstufen.

Nikolas war beeindruckt, als er daran dachte, wie viele Menschen hier in den letzten Jahrhunderten bereits hinaufgegangen sein mussten. Hin und wieder konnte man über eine Brüstung aus einem Fenster sehen – früher wahrscheinlich die einzige Lichtquelle. Hier konnte man auch auf die Säulengalerien hinausgehen, die aber inzwischen für die Besucher gesperrt waren.

Das Treppenhaus war schmal und wand sich in engen Kurven immer weiter nach oben. „Puh“, schnaufte Mama. Die Treppen schienen kein Ende zu nehmen. Hin und wieder drängte sich Familie Sonnenschein an die Wand, um andere Besucher vorbeizulassen. Nach endlosem Treppensteigen erreichten sie endlich einen geöffneten Säulengang. Schwer atmend blickten sie nach unten und bewunderten die Aussicht.

Einige langgestreckte, gelb gestrichene Gebäude umgaben den weitläufigen Platz. Tauben flatterten auf und setzten sich dann wieder auf den Boden, um nach Krumen zu picken. Staunend blickten die Kinder auf die weißen Säulen, deren Kapitelle, das obere Ende der Säule, mit seltsamen Figuren geschmückt waren.

Dann stiegen die vier die letzten Stufen zum Glockenturm hinauf. Hier befanden sich Gewölbe aus weißem und schwarzem Marmor, und dazwischen hingen die berühmten Glocken des Turms. „Wow!“ sagte Nikolas beeindruckt. Zu jeder Glocke gab es eine Beschreibung, in der stand, wie sie hieß, wer sie gegossen hatte und aus welcher Zeit sie stammte, die älteste aus dem Jahr 1262. Wenn man nach unten blickte, hatte man das Gefühl zu schweben, weil man wegen der Schiefelage die Wand unter sich nicht mehr sah.

Lilly wurde schwindelig, und sie trat ein bisschen zurück. „Ich möchte doch lieber wieder runter“, hauchte sie ängstlich. Das konnte Mama gut verstehen. Sie bekämpfte ihre Höhenangst zwar immer, um eine tolle Aussicht zu genießen, aber war doch jedes Mal froh, wenn sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte.

„Okay“, stimmte Papa zu. „Hat jemand Lust auf ein Eis?“

„Ich!“, schrie Nikolas. „Ich“, jubelte auch Lilly. Mama nickte etwas matt.

Sie stiegen alle die Stufen wieder hinunter und verließen den weitläufigen Platz. Nikolas las das Straßenschild. „Schaut mal, der Platz hier heißt *Piazza dei Miracoli*! Ob das was mit Asterix und Obelix zu tun hat? Da gibt es doch auch diesen Miraculix.“

Papa lachte. „Gute Idee, aber ganz sicher nicht! Es bedeutet ‚Platz der Wunder‘. Ursprünglich hieß er einfach nur ‚Domplatz‘, doch der italienische Dichter Gabriele D’Annunzio hat dem Platz diesen Namen im 19. Jahrhundert gegeben, weil er ihn einfach für außergewöhnlich hielt. Der prächtige Dom war Vorbild für viele andere Kirchen in Italien, und es ist auch irgendwie schon ein Wunder, dass der *Schiefe Turm* immer noch steht.“

Sie verließen den Platz und fanden in einer der Seitengassen eine Eisdiele mit selbstgemachtem Gelato. Gemütlich das Eis schleckend, wanderten sie durch die Straßen und bewunderten die alten Häuser. Auf dem Rückweg zum Hotel kehrten sie in einer Pizzeria ein und ließen sich die frische Holzofenpizza schmecken.

Als sie endlich in ihren Betten lagen, freuten sich die Kinder bereits auf den nächsten Tag. Es sollte an ihr eigentliches Urlaubsziel gehen: ihr Ferienhaus auf einem Weingut in der Nähe von Siena. Dort würden sie auch ihre Freunde wiedertreffen: Marco und Chiara, zwei Kinder einer italienischen Mama, mit denen sie auf Sylt einen spannenden Kriminalfall gelöst hatten. Das würde bestimmt ein tolles Wiedersehen werden, denn Marco und Chiara wollten ihnen die Geheimnisse von Siena zeigen.





## ANKUNFT IN SIENA

Am Morgen genossen sie ein einfaches italienisches Frühstück im Hotel: Sie tranken Kakao und aßen süße Brioches. Dann verließen sie Pisa auf einer Straße nach Norden, weil sie zunächst noch einen kurzen Abstecher nach Lucca machen wollten. Mama wollte diese kleine Stadt unbedingt einmal sehen. Sie brauchten nur eine halbe Stunde und fanden rasch einen Parkplatz in einem der Parkhäuser.

Auf den ersten Blick sah Lucca fast so aus wie Pisa: schmale Gassen, uralte Häuser, die dicht an dicht gebaut waren. Aber die Stadt war komplett von einer alten Stadtmauer umgeben, auf der man unter hohen Bäumen spazieren gehen konnte. Die Kinder waren begeistert. „Früher hätten wir hier prima Ritter spielen können“, fand Nikolas. Lilly nickte.

Sie wanderten durch die Gassen, in die am Vormittag noch keine Sonne hineinschien, weil sie einfach zu eng waren. Im Zentrum befand sich ein kleiner Platz, an dem es mehrere kleine Bars, Restaurants und Eisdielen gab.

Mama und Papa tranken Cappuccino, während Nikolas und Lilly über den Platz liefen und dabei aus Versehen ein paar Tauben aufscheuchten. Dann besichtigten sie die Kathedrale von Lucca, die ein wenig an den Dom von Pisa erinnerte. Auch sie hatte einen hohen Glockenturm, dieser hier stand aber nicht schief. Schließlich fuhren sie weiter in Richtung Siena. Als sie die Autobahn in Richtung Florenz erreichten, fragte Papa: „Wollen wir heute noch Florenz besichtigen?“

„Nein!“, riefen die Kinder einstimmig. Für diesen Tag hatten sie genug von Ausflügen. Sie wollten endlich in ihrem Ferienhaus ankommen und dort in den Pool hüpfen.

„Na schön!“, willigte Papa ein. In Empoli, kurz vor Florenz, bog er nach Süden ab, weil das Navigationsgerät einen langen Stau in Florenz anzeigte. Die Straße war gut ausgebaut, und so erreichten sie nach einer Stunde Poggibonsi, wo sie auf die „Superstrada“ in Richtung Siena abbogen. Die Straße war wie ein besserer Feldweg, und Nikolas wunderte sich, was daran so „super“ sein sollte. Bald nach der Ausfahrt „Siena Ovest“ folgten sie einem verschlungenen, mit Bäumen überwucherten Hohlweg, bis sie vor einem verschlossenen Schmiedetor zum Stehen kamen. „Moment, ich habe einen Code erhalten“, sagte Papa. Er tippte ein paar Zahlen in das dafür vorgesehene Kästchen, sagte „Sesam, öffne dich“, und schon schwang das Tor für sie auf.

„Cool!“, staunte Nikolas.

Das Auto kam vor einem kleinen Häuschen mit Garten und Terrasse zum Stehen. „Hier bleiben wir die nächsten zwei Wochen!“

„Oh, wie schön!“ Mama klatschte vor Begeisterung in die Hände. Auf der einen Seite konnte man die Stadt Siena auf mehreren Hügeln thronen sehen, auf der anderen Seite blickte man in ein Tal, in dem Weinstöcke und Olivenbäume standen. Auf der anderen Seite des Tals befanden sich einzelne Villen und Bauernhöfe, die von Olivenbäumen, Kiefern und Zypressen umgeben waren. Es sah wunderschön aus. Überall hing der Duft von Lavendel und Rosen in der Luft, Insekten schwirrten um die Blumen herum.

„Und wo ist der Pool?“, wollten die Kinder wissen.

Papa zeigte auf einige Stufen aus rotem Ziegelstein, die in den Weinberg führten. „Dort unten!“

Tatsächlich: Die Kinder gingen ein paar Schritte und konnten dann hinter einer kniehohen Mauer auf den Pool schauen. Er war ziemlich groß. An die zwanzig Liegen und mehrere Sonnenschirme standen um ihn herum. Eine Familie mit Kindern hatte sich dort bereits ausgebreitet. Die Kinder spielten im Wasser kreischend auf ihren Schwimmtieren. „Oh, dürfen wir auch gleich baden?“, bat Lilly mit leuchtenden Augen.



„Bald“, sagte Mama. „Erst einmal müssen wir ausladen und einkaufen.“

„Och, menno!“

Das Auspacken ging zum Glück recht schnell. Die Kinder teilten sich ein kleines Zimmer und hatten ein eigenes Bad. Außerdem gab es das Schlafzimmer für die Eltern und ein Wohnzimmer mit Küchenzeile und Esstisch. Draußen auf der Terrasse stand ebenfalls ein Tisch – und es gab einen Grill. „Super“, fand Nikolas.

Zum Einkaufen hatten die Kinder eigentlich keine Lust. „Aber ihr müsst doch auch schauen, was euch schmeckt“, beharrte Mama.



Keine fünf Minuten von dem Ferienhaus entfernt fanden sie einen Supermarkt namens „Conad“, in dem sie Lebensmittel kaufen konnten. Mama stand beim Bäcker an, wurde aber nicht bedient, bis sie herausfand, dass sie erst eine Wartenummer ziehen musste. Dann verständigte sie sich mit Händen und Füßen, weil hier niemand Deutsch oder Englisch sprach. Sie zückte schließlich ihr Handy und ließ sich die Worte ins Italienische übersetzen. „Ich muss unbedingt ein paar Worte Italienisch lernen“, stöhnte sie. „Sonst funktioniert das hier nicht.“

Die Kinder lachten, weil sie es lustig fanden, dass ihre sonst so lebhaftes Mutter hier an ihre Grenzen stieß und sich nicht verständigen konnte. Sie nahmen daher viele abgepackte Sachen, weil sie dort kein Sprachproblem hatten. „Habt ihr Lust auf Nudeln?“, fragte Mama, als sie viele frische Nudeln in einer Vitrine sah. „Und schaut mal, was es hier für leckere Soßen dazu gibt!“ Schon war das Abendessen geplant.

Außerdem kauften sie alles, was man so für ein Frühstück brauchte: Brot, Butter, Marmelade, Eier, Kaffee, Milch, Salami und Käse. Obst und Gemüse besorgten sie auf dem Rückweg bei einem Stand, der von den „Ragazzi“ betrieben wurde – so hieß der Stand und es bedeutete „Die Jungs“. Mama konnte sich gar nicht entscheiden, was sie alles mitnehmen sollte. Sie entschied sich für Melonen, Weintrauben, Salat, Äpfel, Bananen und außerdem Essig und Öl, weil sie das im Supermarkt vergessen hatten. Mit ihrer Ausbeute kehrten sie zum Ferienhaus zurück und packten alles in den großen Kühlschrank.

„Pool!“, rief Nikolas unternehmungslustig.

„Okay!“, erlaubten es die Eltern endlich.

Im Nu hatten die Kinder ihre Badesachen an und liefen zum Pool hinunter. Ohne zu zögern, sprangen sie gleichzeitig ins Wasser. Es war herrlich warm und trotzdem erfrischend! Hier konnte man den ganzen Tag im Wasser liegen, ohne dass es zu kühl wurde. Lilly und Nikolas tauchten um die Wette und sahen sich dann nach den anderen Kindern um. Sie schienen Deutsche zu sein.

„Ich bin Nikolas – und das ist meine Schwester Lilly“, stellte Nikolas sie beide vor. „Wir kommen aus Berlin.“

Die drei anderen Kinder traten an den Beckenrand, setzten sich und ließen ihre Füße ins Wasser baumeln. Sie waren etwa zwischen acht und zwölf Jahre alt.

„Ich bin Tom“, sagte der Älteste. „Und das sind Karolin und Benny. Wir sind aus Leipzig.“

„Wie lange seid ihr denn schon da?“, erkundigte sich Nikolas.

„Erst seit gestern! Wir bleiben zwei Wochen.“

„Wir auch!“ Nikolas und Lilly lächelten die drei freundlich an. „Wir haben Uno dabei – das können wir ja mal spielen, oder?“

„Gern!“, stimmte der Junge zu. „Oder Fangen im Pool. Zu dritt macht das nicht so viel Spaß.“

Ehe sie es sich versahen, tobten die fünf durch das Wasser und spielten „Hai“.

Schließlich kamen auch ihre Eltern und belegten zwei Liegestühle unter einem Sonnenschirm. Es war heiß, und so dauerte es nicht lange, bis auch die Eltern mit den Kindern im Pool plantschten. Sie hatten einen Wasserball dabei und spielten mit ihnen „Schweinchen in der Mitte“, bei dem einer in der Mitte stand und versuchte, den Ball zu erwischen, den die anderen hin und her warfen.

Zum Abendessen saßen die Sonnenscheins gemeinsam auf der Terrasse und aßen Nudeln mit Ragù – Hackfleischsoße –, und dazu frischen Salat. Die Eltern hatten sich ein Glas Rotwein eingeschenkt und genossen die ruhige Abendstimmung. Bis auf das Zirpen der Grillen war nichts zu hören. Die anderen Ferienhäuser waren weit genug entfernt, sodass alle Bewohner in Ruhe ihre Privatsphäre genießen konnten.

Nach dem Essen suchten Nikolas und Lilly die Karten heraus, um mit den anderen Kindern eine Runde Uno zu spielen. „Dürfen wir?“, fragten sie eifrig.

„Klar!“, sagte Mama. „Aber nur, wenn es den anderen Eltern auch recht ist.“ Die Familie aus Leipzig kam gerade vom Essen zurück und hatte nichts dagegen.

Sie hatten in der Nähe eine gute Pizzeria entdeckt, an der es auch einen Spielplatz gab. „Da müsst ihr hin“, schwärmte Tom. „Die Pizza ist superlecker und günstig – und es gibt dort sogar Tiere zum Streicheln!“

Die Kinder verzogen sich ins Wohnzimmer des Ferienhauses, das in Lillys und Nikolas' Unterkunft genauso eingerichtet war. Die Decke hatte genau die gleichen Balken wie bei ihnen, mit den roten Ziegeln dazwischen. Alles sah sehr rustikal aus. Sie machten es sich auf den Sofas gemütlich und spielten mehrere Runden Uno, bei denen Tom der ungeschlagene Favorit war. Ob er geschummelt hatte? Lilly und Nikolas konnten jedoch nichts feststellen. Dann verabschiedeten sie sich. „Bis morgen!“, sagten die beiden.

„Morgen fahren wir erst nach Monteriggioni“, erzählte Tom. „Wir machen vormittags immer einen Ausflug.“

„Ist das weit?“, erkundigte sich Nikolas.

„Nö, das ist ganz in der Nähe. Eine coole, alte Festung.“

„Klingt interessant!“

Lilly und Nikolas kehrten zu ihren Eltern zurück. „Was machen wir morgen?“, fragten sie. „Und wann sehen wir Marco und Chiara?“

„Morgen am Spätnachmittag! Wir wollten uns in Siena treffen“, antwortete Mama.

„Prima! Dann könnten wir uns morgen früh Monteriggioni ansehen. Das ist nicht weit von hier.“

„Monteriggioni? Wie kommst du denn darauf?“

„Die anderen Kinder fahren da morgen hin. Es klingt echt interessant.“

Mama und Papa mussten erst einmal googeln, was es mit der Festung auf sich hatte, aber dann waren sie ganz begeistert von der Idee. „Das ist nicht so weit, dann haben wir sogar noch Zeit für den Pool, ehe wir nach Siena fahren“, erklärte Mama.

„Yippie!“, freuten sich Lilly und Nikolas.



# EIN AUSFLUG INS MITTELALTER NACH MONTERIGGIONI

Das Frühstück war sensationell: Papa hatte an der Kreuzung eine kleine „Salumeria“ ausfindig gemacht, in der es frische Brötchen und andere Leckereien gab. Sandro, der Eigentümer, war früher für die italienische Olympiamannschaft im Diskuswerfen angetreten und sah auch genauso aus: Groß, mit vielen Muskeln und einem Tuch, das er wie ein Piratenkapitän um den Kopf geschlungen hatte. Seine Frau Gabriela sprach zum Glück Deutsch, sodass sich Papa gleich wohl fühlte und sich zu einem Espresso einladen ließ.

„Wo wohnt ihr?“, erkundigte sich Gabriela.

„In der Villa Agostoli“, antwortete Papa.

„Ah, dort ist es wirklich schön!“ Gabriela war sehr beeindruckt. „Wie lange bleibt ihr denn?“

„Zwei Wochen!“

„Oh, lange genug, um den Palio zu erleben?“

Papa hob verwundert die Augenbrauen. „Den Palio?“

„Na, das berühmte Pferderennen in Siena. Es wird inmitten der Stadt auf der Piazza del Campo ausgetragen. Wenn ihr gar nichts darüber wisst, warum seid ihr dann hier?“ Es klang fast ein wenig vorwurfsvoll.

„Äh!“, stammelte Papa verlegen. „Unsere Kinder haben hier Freunde.“

„Sehr gut“, freute sich Gabriela und übersetzte die Worte für ihren Mann.

Der Hüne wollte mehr wissen. „Welche Freunde?“

„Marco und Chiara“, antwortete Papa verwundert.

„Aus welcher Familie?“

Papa musste scharf nachdenken. Wie hieß denn die Großmutter der beiden? „Becatti?“, antwortete er unsicher.

„Veramente?“ Sandro und Gabriela richteten sich vor Erstaunen auf. „Wirklich?“ „Ich glaube, schon!“

„Das ist eine sehr alte Familie in Siena. Und ihr seid befreundet mit denen?“

„Äh!“, stammelte Papa verunsichert. „Zumindest meine Kinder.“

„Es ist uns eine Ehre“, versicherten Sandro und Gabriela. „Möchtest du noch einen Caffè?“

Mit Caffè war hier der Espresso gemeint. Thomas Sonnenschein nickte mit einem Lächeln. Dieser Urlaub schien etwas Besonderes zu werden.

Im Ferienhaus erzählte er von der eigenartigen Begegnung, „Die Familie Becatti scheint hier ja echt bekannt zu sein!“

Den Kindern war das gleichgültig. Sie freuten sich auf ihre Freunde, egal, wie sie hießen.

Nach dem Frühstück machten sie sich auf den Weg nach Monteriggioni. Die Festung lag tatsächlich nur eine Viertelstunde von Siena entfernt – auf einem kleinen Hügel, nicht weit weg von der Autobahn. Trutzig überblickte sie das Tal, und die Festungsmauer war immer noch intakt. „Cool!“, staunte Nikolas, als sie langsam darauf zufuhren. „Die war bestimmt nicht leicht einzunehmen.“

Sie stellten das Auto auf dem Parkplatz ab und machten sich auf den kurzen Fußmarsch nach oben. Stauend schritten sie durch das Eingangstor, das sie auf einen großen Platz führte. Gleich rechts gab es eine Kasse, an der man Karten für den Besuch der Burgmauer und des Museums kaufen konnte. „Oh, da möchte ich gern hoch!“, bettelte Nikolas. Einmal dort auf der Burgmauer herumzulaufen wäre bestimmt spannend!

„Okay“, meinte Papa großzügig. Auch er war beeindruckt von der Anlage. Seit dem Mittelalter schien sich hier nicht viel verändert zu haben. Gemeinsam bestiegen sie die Burgmauer und blickten stauend über das Tal.



Der Ausblick war atemberaubend. Silbergraue Olivenhaine wechselten sich mit hellgrünen Weinbergen und manchmal einem knallgelben Feld mit Sonnenblumen ab, und auf einer Seite befand sich ein Wald mit dunklen Steineichen. Um die Burg herum wand sich wie ein silberner Ring die Straße, und nicht weit entfernt konnte man das schimmernde Band der Autobahn erkennen.

Dann gingen sie wieder hinunter und betraten das Museum. Es war gar nicht so klein, wie sie gedacht hatten. Es beherbergte jede Menge Ritterrüstungen, erzählte die Geschichte der Festung und zeigte Alltagsgegenstände aus dem Mittelalter. Nikolas und Lilly fanden es hochinteressant.

Anschließend schlenderten sie durch die zwei Straßen innerhalb der Festung, schauten in ein paar Geschäfte und kletterten auf der anderen Seite nochmals auf die Festungsmauer, um über das Land zu schauen. Wie immer wehte ein leichter Wind über die Toskana und kühlte die Luft etwas ab. Sie kehrten auf den Marktplatz zurück und setzten sich in eine Eisdielen, die selbstgemachtes Eis anbot. Es schmeckte köstlich!

Nikolas und Lilly erkundeten allein den Platz und fanden einen Brunnen, der mit einem Eisengitter abgesichert war. Sie konnten nicht sehen, wie tief er war. „Wollen wir mal einen Cent hinunterfallen lassen?“, fragte Lilly.

Sie holten sich einen Cent von den Eltern und ließen ihn fallen. Es dauerte eine Ewigkeit, ehe sie ein Echo hörten. „Ganz schön tief“, stellte Lilly fest.

Nikolas und Lilly waren von Monteriggioni begeistert. Es war so schön gewesen, dass sie überlegten, noch einmal hierher zu kommen. Aber erst einmal freuten sie sich auf den Pool. Inzwischen waren es über 35 Grad, und alle schwitzten im Auto, selbst mit Klimaanlage.

„Pool!“, sagte Nikolas bestimmt.

„Pool!“, bestätigten die anderen.

Zurück am Ferienhaus, rannten die Kinder sofort los. Tom, Karolin und Benny waren auch schon da, außerdem zwei italienische Kinder in ihrem Alter, mit denen sie sich leider nicht unterhalten konnten. Aber beim Wettauchen machten alle mit. Auch das Fangenspielen klappte ohne Schwierigkeiten.

Mama und Papa dösten faul in der Sonne und lachten, als Lilly sie ein bisschen nassspritzte. „Hier ist es so heiß, dass selbst das eine angenehme Abkühlung ist.“





**Die Autorin**

**Kerstin Groeper**, 1961 in Berlin geboren, ist eine der führenden deutschen Expertinnen zum Thema Native Americans und erfolgreiche Autorin von historischen Romanen und Kinderbüchern zum Thema. Seit 2009 moderiert sie die Karl May Festtage in Radebeul. Die Sozialpädagogin arbeitet auch als Journalistin für verschiedene Zeitschriften. Außerdem hat sie bereits zahlreiche Ferienabenteuer geschrieben. Mit ihrer Familie lebt die Mutter von drei Kindern in der Nähe von München. Im Sommer verbringt sie seit vielen Jahren mehrere Monate in der Toskana.  
[www.kerstin-groeper.de](http://www.kerstin-groeper.de)



**Die Illustratorin**

**Sabrina Pohle**, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.  
[www.splinteredshard.com](http://www.splinteredshard.com)

**DIE BIBER-FLASCHENPOST**

Werde Teil unserer **Biber & Butzemann-Community** und abonniere jetzt unser Newsletter-Magazin (maximal acht Ausgaben im Jahr). In der Biber-Flaschenpost kannst du dich auf Aktuelles, jahreszeitliche Buchempfehlungen, Reisetipps, Blicke hinter die Kulissen und exklusive Gewinnspiele freuen. Außerdem sammeln wir hier besondere Insider-Tipps und Reiseerfahrungen unserer Community. <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php>



Hier hat es mir besonders gut gefallen:

---

---

Dieses Reiseerlebnis werde ich nie vergessen:

---

---

---

---

---

---

---

---

**Kleiner Hinweis:**

Über die Bilder von  
Lillys und Nikolas'  
Toskanurlaub  
darfst du gern deine  
eigenen Fotos kleben.



Lilly und Nikolas freuen sich riesig auf den Urlaub in der Toskana. Zwischen uralten Gemäuern tauchen die Geschwister tief in die mittelalterliche Tradition der toskanischen Städte Florenz, Pisa, Volterra, San Galgano und Buonconvento ein.

Außerdem haben ihre Freunde Chiara und Marco ihnen versprochen, sie in die Geheimnisse von Siena einzuweihen, und ihnen den Palio, das berühmte Pferderennen, zu zeigen. Lilly und Nikolas haben jedoch nicht damit gerechnet, sich in einem jahrzehntealten Konflikt zwischen den Contraden Aquila und Pantera wiederzufinden und das Rätsel um eine gestohlene Fahne aufklären zu müssen.

*Mit interaktiven Elementen, um dein persönliches Reisetagebuch zu gestalten*



Quizfragen zum Buch auf [Antolin.de](http://Antolin.de)

ISBN 978-3-95916-123-7 19,95 € (D)



9 783959 161237



[www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de)